



DIJ Social Science Study Group

Politik und Ministerialbürokratie in Japan: Wendungen in einer turbulenten Beziehung

Arnaud Grivaud, Wissenschaftler am French National Institute of Asian Language and Civilization (INALCO), sprach im Rahmen einer DIJ Social Science Study Group im Januar über das bedeutende, aber oft auch turbulente Verhältnis zwischen Politikern und Bürokraten in Japan.

Ministerialbeamten wird häufig nachgesagt, dass sie unabhängig von gewählten Politikern handelten und somit eine Gefahr für die japanische Demokratie darstellten.

In den ersten Jahrzehnten nach dem zweiten Weltkrieg entstand der Eindruck, dass die Ministerien - mehr als die eigentliche Regierung - das Sagen hätten, was sich auch in der These einer Dominanz der Bürokraten niederschlug (*kanryō shihai ron*). Viele hochrangige Beamte sahen sich selbst als die wahren Verteidiger nationaler Interessen und über den eigennützigen Interessen der Politiker stehend. Die Liberaldemokratische Partei (LDP) warb sogar ehemalige Bürokraten als Politiker an, da deren Expertise eine stabile Wählerbasis versprach. In den 1970er Jahren, nach vielen Jahren ununterbrochener LDP-Regierung, etablierte sich die These der Vorherrschaft der Partei (*seitō yūi ron*). Während dieser Zeit entstanden auch die sogenannten *zoku-giin*, Politiker mit engen Verbindungen zu Bürokraten und zu Unternehmen einer bestimmten Branche, beispielsweise der Landwirtschaft.

In den 1990er Jahren wurden mehrere Reformen, welche den Einfluss des Premierministers sowie der Parlamentarier stärken sollten, durchgeführt. Sie betrafen das Wahlsystem sowie die Reorganisation der Ministerien. Weitere Reformen wurden nach dem Wahlsieg der Demokratischen Partei Japans (DPJ), die sich eine Stärkung der politischen Führung auf die Fahnen geschrieben hatte, im Jahr 2009 umgesetzt.

Grivaud untersuchte in seinem Vortrag, welche Veränderungen im Verhältnis zwischen Politik und Bürokratie aus diesen Gesetzesänderungen resultierten. Besonderes Augenmerk richtete er dabei auf die Reformen der DPJ, die seiner Ansicht nach zwei entscheidende Fehler machte: Zum einen versuchte sie zu viele institutionelle Reformpläne in zu kurzer Zeit umzusetzen, zum anderen drängte sie



Premierminister Abe gründet im Mai 2014 das Cabinet Bureau of Personnel Affairs

hochrangige Beamte aus einflussreichen Positionen heraus. Obwohl viele Ministerialbürokraten nach der jahrelangen Vorherrschaft der LDP zunächst sogar Sympathien für die DPJ hegten, verschlechterte sich dadurch das Verhältnis zwischen der Regierung und den Ministerien, was sich letztlich negativ auf die Regierungsarbeit auswirkte.

Der amtierende Premierminister Shinzo Abe hat aus diesen, aber auch aus seinen eigenen Fehlern der ersten Amtszeit (2006-2007) gelernt, so Grivaud. Nach seiner erneuten Wahl zum Premierminister im Jahr 2012 bemühte sich Abe, gezielt Beamte in seinen inneren Führungskreis aufzunehmen, um so aus erster Hand über Entwicklungen in den einzelnen Ministerien informiert zu werden.

Diese Strategie hatte auch der ehemalige Premierminister Junichiro Koizumi, einer der charismatischsten LDP-Vorsitzenden der jüngsten Zeit, verfolgt. Allerdings ging Abe einen entscheidenden Schritt weiter. Mit der Gründung des Cabinet Bureau of Personell Affairs (*Naikaku Jinji Kyoku*) im Jahr 2014, welches autorisiert ist, knapp 700 Führungspositionen innerhalb der Bürokratie zu besetzen, kann die Regierung nun Beamte befördern, die mit hoher Wahrscheinlichkeit ihre Politik unterstützen. Eine solche Entscheidungsbefugnis bezüglich der Personalauswahl wäre theoretisch bereits früher möglich gewesen, aber erst Abe schuf dafür nun die institutionellen Strukturen.

Grivaud verdeutlichte allerdings auch, dass nicht alle Veränderungen im Verhältnis zwischen Bürokratie und Politik aus Reformen resultierten. Vor

Adam Fulford
ist Kommunikationsexperte
und CEO von Fulford Enterprises, Ltd.
✉ question@fulfordent.com

den 1990er-Reformen sahen sich viele Bürokraten in erster Linie als Staatsdiener. Heute versteht sich insbesondere die jüngere Generation als Verfechter von Reformen.

In der an den Vortrag anschließenden Fragerunde wies Grivaud darauf hin, dass der Zugang zu Informationen (sowie die Fähigkeit diese „durchsickern“ zu lassen) nach wie vor wichtig für den Einfluss der Ministerialbürokratie ist. Sehr stark eingeschränkt wurde aber inzwischen ihre Möglichkeit, mit der Privatwirtschaft zu interagieren.

Einen Wandel gab es schließlich auch in der Zusammensetzung der Beamtenschaft. Dominierten früher unter den Spitzenkräften die Absolventen der juristischen Fakultät der Universität Tokyo, so gibt es heute deutlich mehr Karrierebeamte mit einem wirtschaftswissenschaftlichen Abschluss der Keio oder Waseda Universität. Auch der Anteil der Frauen hat sich unter der Abe-Regierung erhöht, ist in den Spitzenpositionen allerdings nach wie vor sehr gering.

China, Japan und der Kampf um ‚Asien‘

Chinas jüngste Wiederentdeckung der Seidenstraße erneuert den Anspruch des sogenannten Reichs der Mitte wieder als solches anerkannt zu werden. Kern dieses letztlich globalen Anspruches ist Chinas Position in Asien.

Bis zum späten 19. Jahrhundert galt China dort als Zentrum des hierarchischen Tributsystems, das sich vor allem auf seine Nachbarn in West- und Südostasien sowie Japan erstreckte.

Mit dem Aufstieg Japans seit dem Ende des 19. Jahrhunderts begann ein Zweikampf um die politische, wirtschaftliche und militärische Hegemonie in Asien. Ansprüche auf die Position der Regionalmacht wurden auch als politisch-intellektuelle Auseinandersetzung im öffentlichen Raum ausgefochten. In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts kristallisierte sich dieser Disput in einem Neologismus, der „Asien für die Asiaten“ reklamierte: der Asianismus (*Ajishugi*). Als neuer -ismus bündelte er ältere Konzepte asiatischer Kommonalität („gleiche Schrift, gleiche Rasse“) und forderte Spielarten des Internationalismus, Nationalismus und Imperialismus konzeptionell heraus.

Nach der Gründung der Chinesischen Republik 1912 und unter dem Einfluss des Ersten Weltkriegs begann der Asianismus den öffentli-

chen Raum in Ostasien zu erobern. China als größtes und bevölkerungsreichstes Land konkurrierte dabei mit Japan, dem mächtigsten und modernsten Land in Asien, um die Rolle des Repräsentanten und Führers Asiens. Die Buchpublikation „Embracing ‘Asia’ in China and Japan. Asianism Discourse and the Contest for Hegemony, 1912-1933“ (siehe auch Seite 4) untersucht, wie zwischen der Erstveröffentlichung eines asianistischen Pamphlets in China (1912) und der Gründung der imperialistischen Greater Asia Society in Tokyo (1933)

solidarische und internationalistische sowie nationalistische und imperialistische Asianismus-Konzeptionen zwischen Japanern und Chinesen kontrovers verhandelt wurden, bis die japanische Regierung in Folge der Besetzung der Mandschurei den Asien-Begriff offen propagandistisch instrumentalisierte. Fallstudien untersuchen u.a. die berühmte Asianismus-Rede Sun Yat-sens in Kobe 1924, die beiden pan-asiatischen Konferenzen 1926 (Nagasaki) und 1927 (Shanghai) sowie den Einfluss pan-europäischer Ideen auf japanische Asianismus-Konzeptionen. Die Studie zeigt, dass der Asianismus zwar half, dem negativen, orientalistischen Asienbild des Westens („Gelbe Gefahr“) ein selbstbestimmtes und positives Asienbild entgegenzusetzen, letztlich aber als transnationales Projekt der Übermacht imperialistischer, nationalistischer und anderer Hegemonialansprüche unterlegen war.



Sun Yat-sen und sein Dolmetscher Dai Jitao während Suns Asianismus-Rede in Kobe



Cover der japanischen Zeitschrift *Dai Ajishugi* (1933)

Torsten Weber

Leitet die Geisteswissenschaftliche Abteilung am DIJ und arbeitet derzeit u.a. zum Geschichtsstreit zwischen Japan und China.

Der Umzug des Tsukiji-Großmarktes



Der Tsukiji-Großmarkt liegt mitten in Tokyo und ist mit einem Umsatz von 428 Milliarden Yen im Jahr 2017 der größte Markt für Meeresfrüchte weltweit. Seine Thunfischauktionen geben den Weltmarktpreis vor, es werden aber auch Gemüse, Obst, Eier, Hühnerfleisch und verarbeitete Lebensmittel gehandelt.

Der Markt existiert seit der Edo-Zeit und befindet sich seit 1935 auf dem heutigen Gelände. Nach jahrzehntelangem politischen Ringen soll er nun endgültig in einen modernen Neubau nach Toyosu verlagert werden.

Die Debatte um eine Sanierung des Marktes begann bereits in den 1950er Jahren – damals noch ohne Umzugspläne. 2001 wählte der Gouverneur Shintaro Ishihara das in den 1930er Jahren durch künstliche Aufschüttung im Tokyoter

Hafen gewonnene Gebiet Toyosu als neuen Standort aus. Das ehemalige Gelände eines Elektrizitätswerks von Tokyo Gas stand jedoch wegen der Bodenbelastung durch chemische Rückstände bald in der Kritik. Noch im Juni 2016 verschob die neugewählte Gouverneurin Yuriko Koike daher den für dasselbe Jahr geplanten Umzug auf Oktober 2018.

Der Widerstand gegen den Umzug hat nachgelassen, doch viele Händler fürchten Einnahmeausfälle – zum einen, weil Kunden Zweifel an der Lebensmittelsicherheit hegen könnten, zum anderen weil der Markt

seine zentrale Lage einbüßt. Wegen der frühen Arbeitszeiten auf dem Markt ist das Pendeln nach Toyosu mit dem öffentlichen Nahverkehr nicht möglich, und für Privatautos gibt es nur begrenzt Stellplätze. Obwohl das Gelände in Toyosu fast doppelt so groß ist und sich damit die Transportwege verlängern, sollen den einzelnen Händlern kleinere Verkaufsflächen zugewiesen werden. Angesichts höherer Mieten und erheblicher Kosten für den Umzug und die Einrichtung neuer Verkaufsstellen werden einige kleinere Händler wohl mit der Schließung des Tsukiji-Standortes ihr Geschäft aufgeben.

Die Konfliktlage spiegelt grundlegende Verschiebungen im japanischen Distributionssystem wider: Für die seit den 1980er Jahren immer mächtigeren Supermarktketten ist das traditionelle Marktsystem mit vielen kleinen Zwischenhändlern zunehmend obsolet geworden. Gerade dafür steht jedoch Tsukiji, das von den engen, seit Generationen bestehenden Beziehungen zwischen spezialisierten Händlern und Kunden aus den

innerstädtischen Restaurants und Fischläden lebt.

Seine legendäre Marktkultur hat Tsukiji mittlerweile zu einer der beliebtesten Touristenattraktionen in Tokyo gemacht. Ein

Lebensmittel-Themenpark auf einem kleinen Teil des ehemaligen Geländes soll das touristische Potenzial der Marke Tsukiji erhalten, während Besucher des neuen Toyosu-Marktes lediglich von einer verglasten Galerie aus an dem Geschehen teilhaben werden. Die zukünftige Nutzung des äußerst lukrativen Baulands in unmittelbarer Nähe zum luxuriösen Einkaufsviertel Ginza ist noch nicht entschieden. Vorübergehend soll hier ein Betriebshof für Verkehrsmittel eingerichtet werden, die während der Olympischen Spiele 2020 zum Einsatz kommen. — S.G. & A-S.K.



Die Hallen des Tsukiji-Großmarktes (2010)

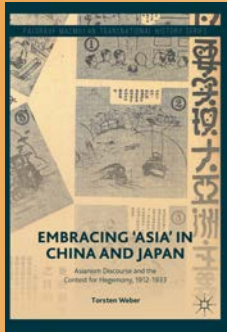


Quelle:
[Tōkyō-to Chūo Oroshiuri Shijō](http://www.shijou-tokei.metro.tokyo.jp/asp/mreport.aspx?gyoshuccd=2&year=2017&month=0&listno=11)

<http://www.shijou-tokei.metro.tokyo.jp/asp/mreport.aspx?gyoshuccd=2&year=2017&month=0&listno=11>

 **Kürzlich erschienen**

Torsten Weber



Embracing 'Asia' in China and Japan. Asianism Discourse and the Contest for Hegemony, 1912-1933

Palgrave Macmillan, 2018, 407 Seiten.

► ISBN: 978-3-319-65153-8

► <https://dij.tokyo/eaicaj>

Info

Der DIJ-Newsletter erscheint zweimal jährlich auf Deutsch und Englisch. Beide Versionen sind online auf unserer Website verfügbar.

Bestellungen der Druckversion bitte per E-Mail: [✉ dinkel@dijtokyo.org](mailto:dinkel@dijtokyo.org)

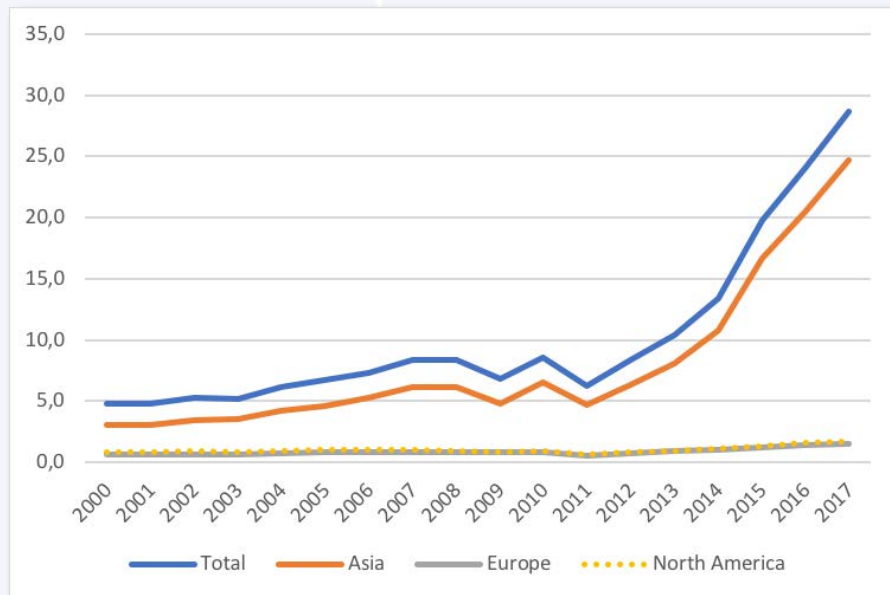
Besuchen Sie uns im Netz:



www.dijtokyo.org

 [@dij_tokyo](https://twitter.com/dij_tokyo)

Inbound Tourismus - Japans neuer Wachstumsmarkt



Quelle: JTB Tourism Research & Consulting Co.
<https://www.tourism.jp/en/tourism-database/stats/>
basierend auf Statistiken der Japan National Tourism Organization (JNTO).

Anzahl der jährlichen Besucher aus dem Ausland in Millionen

Japan erlebt seit 2012 einen regelrechten Touristenboom. Mehr als 28 Millionen Touristen besuchten das Land in 2017, viermal so viele wie 2011.

Die Besucher sorgten mit ihren Ausgaben in Japan für einen Überschuss in Japans Tourismusbilanz von zuletzt insgesamt 1,8 Billionen Yen (ca. 14 Mrd. Euro). Angetrieben wird die Entwicklung durch Reisende aus Asien (25 Millionen Besucher in 2017). Besonders beliebt ist Japan als Reiseziel in China (9,6 Millionen, einschließlich Hongkong), gefolgt von Südkorea (7,1 Millionen) und Taiwan (4,6 Millionen). Deutschland lag mit 196.000 Besuchern noch hinter Großbritannien (310.000) und Frankreich (267.000). Die japanische Regierung will bis zu den olympischen Spielen 2020 die Zahl der Inbound Touristen auf 40 Millionen steigern. — F.W.

Personalnachrichten



Barbara Holthus trat im April 2018 die Nachfolge von Phoebe Holdgrün als stellvertretende Direktorin des Deutschen Instituts für Japanstudien an. Holthus war von 2007 – 2013 wissenschaftliche Mitarbeiterin am DIJ und ab Ende 2011 bereits einmal als stellvertretende Direktorin eingesetzt. Von April bis November 2013 leitete sie die Sozialwissenschaftliche Abteilung des Instituts. Danach arbeitete sie am Institut für Ostasienwissenschaften (Abteilung Japanologie) an der Universität Wien.

Neben den administrativen Aufgaben wird sie auch ihre Forschung zu Glück im ländlichen Raum, regionale Diversität von Familien, demographischer Wandel sowie soziale Bewegungen und Mediendiskurse fortführen.

holthus@dijtokyo.org

Bildnachweise: Seite 1 {Premierminister Abe gründet das Cabinet Bureau of Personnel Affairs} Cabinet Office Homepage (http://www.cao.go.jp/minister/1212_t_inada/photo/2014-024.html). Seite 2 {Cover der japanischen Zeitschrift ‚Dai Aijashugi‘} Waseda University Library, {Sun Yat-sen und sein Dolmetscher Dai Jitao} Hyogo Prefectural Kobe High School. Seite 3 {Fotos des Tsukiji-Marktes} Sonja Ganseforth. Page 4 {Statistic} JTB Tourism Research & Consulting Co.

Autorenschlüssel: F.W. - Franz Waldenberger; S.G. - Sonja Ganseforth; A-S.K. - Anne-Sophie König (Praktikantin)

Herausgeber: Deutsches Institut für Japanstudien (DIJ).

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Franz Waldenberger.

Redaktion: Sven Eichelberg (CvD).

Anschrift: DIJ Tokyo, Jochi Kioizaka Bldg. 2F, 7-1 Kioicho, Chiyoda-ku, Tokyo 102-0094, Japan

Tel.: +81 (0)3 3222-5077 — **Fax:** +81 (0)3 3222-5420